

## Broderhaus ist Geschichte Kanton St. Gallen übernimmt das SSJ

**BUCHS/SARGANS** Das bisher im Broderhaus in Sargans durchgeführte Sarganserländer Sozialjahr (SSJ) wird ab Sommer 2019 durch ein kantonales Vorlehreangebot am Berufs- und Weiterbildungszentrum Buchs (BZB) ersetzt. «Das heutige Angebot, das SSJ-Konzept, wird (...) soweit wie möglich berücksichtigt», gab der Verein Sarganserländer Sozialjahr am Donnerstag bekannt. Erste Gespräche zur Umsetzung zwischen BZB und kantonalem Amt für Berufsbildung haben demnach bereits stattgefunden: «Sobald das definitive Konzept für das Vorlehreangebot erarbeitet ist, wird die Information auf der Webseite des Amtes für Berufsbildung aufgeschaltet.» Vom Kanton zudem angedacht sei es, die Neuerungen via Schulblatt zu vermelden und sich direkt an die Stellen der Berufs- und Laufbahnberatungen zu wenden. Das SSJ wird seit 2014 als Verein mit Schul- und Praktikumsblöcken geführt. Die Schülerzahlen (laut Mitteilung 34 bis 38 pro Jahrgang) sind erfreulich, hält der SSJ-Vorstand fest. Er und «weitere politische Kreise» seien allerdings der Ansicht, dass ein Brückenangebot wie das SSJ eine kantonale Aufgabe sei, auch finanziell: «Um die Schule langfristig sichern zu können, reichte der Vorstand (...) ein Gesuch um Übernahme ein», dem nun mit der Durchführung eines kantonalen Vorlehreangebots am BZB entsprochen wurde. (red/pd)

## Erwachsenenbildung Geborgenheit und Vertrauen

**SCHAAN** Wir kommen auf die Welt und können uns nichts aussuchen. Weder unsere Eltern und Herkunft, noch das Geschlecht und Aussehen. Auch nicht die Kultur und Landschaft, in die wir hineingeboren werden. Leben heisst, das Vorgegebene anzunehmen. Die Erfahrung und das tiefe Gefühl von Geborgenheit sind entscheidend für die Selbstannahme und in der Auseinandersetzung mit der Unwägbarkeit des Lebens. Nur aus der erlebten Geborgenheit entsteht und wächst Vertrauen in die Welt. Der Vortrag - Kurs 210 - beginnt am Montag, den 10. Dezember, um 20.15 Uhr im Seminarzentrum Stein Egerta in Schaan. Referent: Johannes Rauch, Psychotherapeut. Anmeldungem (erwünscht) und weitere Auskünfte bei der Stein Egerta (Telefon: 232 48 22; E-Mail: info@steinegerta.li). (pr)

### ARZT IM DIENST

Notfallnummer Liechtenstein 230 30 30

### IMPRESSUM

**Herausgeberin:** Liechtensteiner Volksblatt AG, Im alten Riet 103, 9494 Schaan, Tel. +423 237 51 51, E-Mail verlag@volksblatt.li

**Geschäftsleitung:** Lucas Ebner (Sprecher), Max Müller (Leiter Werbemarkt und Abonnements)

**Chefredaktion:** Lucas Ebner, Daniela Fritz, Hannes Matt

**Redaktion:** Sebastian Albrich, Daniel Banzer, Silvia Böhler, Pirol Bont, Holger Franke (Leitung Wirtschaft), Elmar Gangl (Leitung Kultur), Lucia Kind, David Sele, Simone Wald, Michael Wanger; E-Mail redaktion@volksblatt.li; Robert Brüstle (Leitung Sport), Florian Hepberger, Manuel Moser, Jan Stärker, Telefon +423 237 51 39; E-Mail sport@volksblatt.li

**Leitung Online/Social Media:** Sebastian Albrich

**Redaktion «fritig»:** Pirol Bont (Leitung)

**Redaktionskoordination:** Susanne Falk, E-Mail sekretariat@volksblatt.li, Telefon +423 237 51 61

**Fotografen:** Michael Zanghellini (Leitung), Paul Trummer, Nils Vollmar

**Produktion/Layout:** Klaus Tement (Leitung), Franco Cardello, Gioana Hasler

**Finanzen/Personal:** Michèle Ehlers

**Verkauf/Innendienst:** Björn Bigger, Pirol Bont, Siegfried Egg, Angelika Huber, René Wildhaber

**Inseratenannahme/Empfang:** Sonja Lüchinger, Telefon +423 237 51 51, Fax +423 237 51 66, E-Mail inserate@volksblatt.li

**Abodienst:** Dagmar Schwendener, Tel. +423 237 51 27, E-Mail abo@volksblatt.li

**Druck:** Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach

Bei Zustellschwierigkeiten wenden Sie sich bitte unter der Telefonnummer +423 237 51 27 an unseren Abo-Dienst (Montag bis Freitag von 8 bis 10.00 Uhr).

Der Verlag übernimmt für die Inhalte der Anzeigen keine Verantwortung.

# Eine Demenzerkrankung kann jeden treffen - und überfordern

**Genau informiert** Im gut besuchten Eschner Saal brachten Fachleute aus Politik, Medizin, Psychologie und Seniorenvertretungen den Interessierten näher, wie die Erkrankung auf Betroffene und Angehörige wirkt.

**I**m Falle einer Demenzerkrankung sind immer zwei Seiten betroffen - die an Demenz erkrankte Person, sie verliert zunehmend ihre Selbstständigkeit, wird schliesslich betreuungs- und pflegebedürftig. Betroffen sind aber auch die Angehörigen, die einen nahestehenden vertrauten Menschen «verlieren». Neben ihren üblichen Aufgaben müssen sie zunehmend Pflegeleistungen übernehmen und sich dabei oft überfordern. Der von Demenz Liechtenstein zusammen mit Familienhilfe und der Informations- und Beratungsstelle Alter (IBA) am Mittwoch durchgeführte Informationsanlass («Wenn die Demenz den Alltag bestimmt») thematisierte beide Aspekte.

### Keine Heilung bekannt

In einem Fachreferat vermittelte Birgit Schwenk, Chefärztin Akutgeriatrie in den Spitälern Altstätten und Walenstadt, eine Übersicht über die häufigsten Demenzformen und deren Ursachen. Beim anschliessenden Podiumsgespräch, geleitet vom Psychologen und ehemaligen Leiter des Amtes für Soziale Dienste, Marcus Büchel, berichteten betroffene Angehörige über ihre Erfahrungen im Umgang mit ihren dementen Eltern. «In unserer täglichen Arbeit nehmen wir wahr, dass das Thema Demenz die Menschen bewegt, dass es Unsicherheiten gibt, mit Demenz umzugehen. Wir erleben schwierige Situationen und gelingende Familiengeschichten», sagte Matthias Brüstle, Geschäftsführer von Demenz Liechtenstein. Es sei hilfreich, wenn Angehörige wüssten, wann und wo sie sich Hilfe holen können. Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini dankte in seiner Grussadresse Demenz Liechtenstein, Familienhilfe und IBA für die Organisation des Anlasses. Aufgrund des an sich erfreulichen Umstandes, dass die



Unser Foto zeigt, von links: Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini, IBA-Leiter Jakob Gstöhl beim Seniorenbund, Barbara Frommelt, Geschäftsführerin Familienhilfe Liechtenstein, Birgit Schwenk, Chefärztin Akutgeriatrie Spital Altstätten und Walenstadt, und Matthias Brüstle, Geschäftsführer Demenz Liechtenstein. (Foto: Michael Zanghellini)

Menschen immer älter werden, nähmen aber auch die Fälle von Demenz zu. Die unheilbare, oft langwierige Krankheit erzeuge auch darum Unsicherheit und Angst und erfordere spezifische Unterstützungs- und Beratungsleistungen. Die finanzielle Unterstützung der Fachorganisationen, die sich dieser Herausforderung annehmen, über einen grossen Erfahrungsschatz verfügten und viel in die Ausbildung ihres Personals investierten, gehöre zu den staatlichen Aufgaben, so Pedrazzini. Eine Demenzerkrankung sei heutzutage gesellschaftsfähig. Der Betroffene müsse sie nicht mehr verheimlichen, könne darüber reden. Und eben das sei wichtig, erklärte die Ärztin Birgit Schwenk von der Spitalregion Rheintal, Werdenberg,

Sarganserland in ihrem Fachreferat: Krankheitsformen zeigten sich nämlich individuell recht unterschiedlich. Vergesslichkeit alleine sei noch kein Hinweis auf Demenz. Es müssten zusätzliche Symptome über längere Zeit vorhanden sein, betonte die Medizinerin.

### Einschüchternde Prognose

Die Alzheimer-Demenz ist laut Schwenk die häufigste Form der Demenzerkrankungen, von denen es viele Mischformen gebe. Im Umgang mit demenzerkrankten Personen seien meistens die betreuenden Angehörigen die passendsten «Experten». Fachleute aus der Welt der Wissenschaft gehen derzeit davon aus, dass sich die Anzahl der Demenzerkrankten bis 2050 verdreifacht. In

Liechtenstein wären dann 1500 Menschen betroffen.

Die Erfahrungen im Umgang mit demennten Angehörigen waren Thema des anschliessenden Podiumsgesprächs. Es zeigte sich, dass jede Situation anders ist, so wie Menschen auch unterschiedlich sind. Dennoch ergaben sich gemeinsame Erkenntnisse. Etwa dass demente Angehörige der Familie auch etwas zurückgeben. Durch die gemeinsame Betreuungsaufgabe sei der familiäre Zusammenhalt gestärkt worden, hiess es übereinstimmend.

Neben den Programmteilen auf der Bühne stellten im Rahmen eines Marktplatzes Organisationen aus Liechtenstein und Umgebung ihre Demenz-Dienstleistungen vor, standen für Fragen zur Verfügung. (hs)

## Leserfoto des Tages

# Herbstlicht tut Triesner Engeln gut



Dieses Leserfoto stammt Brigitte Fischer aus Triesen: «Herbstlicht und ein paar Zufälle» hätten es möglich gemacht, erklärte Fischer im Schreiben an redaktion@volksblatt.li. «Dank an alle, die es ermöglicht haben!» Auch wir segnen «merci» - für das Einsenden des Fotos. Übrigens: Weitere Beiträge für die Rubrik «Leserfoto» sind ausdrücklich erwünscht (E-Mail mit Foto und Beschreibung des Motivs an redaktion@volksblatt.li). (Text: red/Foto: Brigitte Fischer)